

Fast 100 Jahre „Liebe, Hingabe und Demut“

Es war eine Mischung aus Wehmut und Dankbarkeit am Freitagabend, als offiziell das fast 100 Jahre währende Wirken der Franziskanerinnen von Dillingen in der Wittibsmühle endete. Und das bedeutet nach 18 Jahren auch das Aus für das Männerwohnheim.

VON ANDREAS BESCHORNER

Wittibsmühle/Wang – Seit 1917 waren in der Wittibsmühle Ordensschwwestern zu Hause, haben für Menschen Gutes getan, blickte Weihbischof Bernhard Haßlberger beim Abschiedsgottesdienst in der Kapelle der Wittibsmühle zurück. Ende des Monats verlassen nun Schwester Aurele und Schwester Digna, die in den letzten Jahren den hilfsbedürftigen Männern in der Einrichtung des Katholischen Männerfürsorgevereins (KMFV) München „Heimat gegeben“ haben, ihre Wirkungsstätte. Das Allerheiligste der Kapelle wird aber erst

in den kommenden Tagen entnommen, erst dann gilt die Kapelle als aufgelöst.

Doch die offizielle Verabschiedung fand schon am Freitag statt, als Haßlberger zusammen mit den Konzelebranten, Prälat Walter Brugger

und Dekan Hans-Georg Plat-schek, den letzten Gottesdienst in der Herz Jesu-Kapelle feierte und man sich danach zum Festabend in der Gaststätte Schnaitl in Wang traf. Zwischen Räucherlachs, Schmorbraten und Enten-

brust bekannte Volker Zacharias, der Leiter der KMFV-Einrichtungen in Wittibsmühle und Gelbersdorf, dass es schwer werde, es den Männern in ihrer neuen Unterkunft in Gelbersdorf genauso gemütlich zu machen wie in

der Wittibsmühle. Denn: „Die Schwestern gehen nicht mit.“

Das sah auch Haßlberger so: Wittibsmühle – das sei „eine große Familie“ gewesen, und die werde sich nicht so einfach verpflanzen lassen. Den Bewohnern des Männerwohnheims wünschte Haßlberger „alles Gute, Gottes Segen – bis zum Wiedersehen in Gelbersdorf“. Vize-Landrätin Anita Meinelt fasste das emotionale Ereignis so zusammen: „Eine Institution verabschiedet sich.“ Die Franziskanerinnen hätten genauso zum Moosburger Ortsbild gehört wie das Kastulsmünster, hätten sich seit 1917 „mit Liebe, Hingabe und Demut“ in verschiedener Weise um das Gemeinwohl verdient gemacht, hätten Menschen, die die Schattenseiten des Lebens erfahren mussten, Mut zugesprochen und Anerkennung vermittelt. Auch um die Kapelle, jenes „religiöse Kleinod“, das besonders am Heiligen Abend von den Gläubigen gerne besucht worden sei, tue es ihr leid. Meinelts Gefühlslage: „Mich beschleicht heute schon ein wenig Wehmut, aber das wird

überlagert von Dankbarkeit für das, was hier in fast 100 Jahren vollbracht wurde.“

Bevor der Vorstandsvorsitzende des KMFV, Viktor Münster, sein Grußwort an die Heimbewohner und die Ordensschwwestern richtete, sprach die Provinzoberin der Kongregation der Dillinger Franziskanerinnen, Schwester Edith Krupp, davon, dass „Leben vom Aufbruch lebt“. Das Leben fordere viele Auf-

Die Wehmut wird von Dankbarkeit für das in fast 100 Jahren Geleistete überlagert

brüche, und manchmal habe man keine Wahl. Die Provinzoberin lobte Schwester Aurele und Schwester Digna, weil sie „mit Freude und Hingabe“ in der Wittibsmühle gewirkt hätten. Und auch wenn mangelnder Nachwuchs in den Schwesternorden dazu führe, dass man nach und nach traditionelle Aufgaben verlassen müsse, so müsse es doch weitergehen.



Wehmut: Weihbischof Bernhard Haßlberger verabschiedete am Freitagabend Schwester Aurele (l.) und Schwester Digna. Mit ihnen endet nun das fast 100 Jahre währende segenreiche Wirken der Franziskanerinnen in der Wittibsmühle.

FOTO: ZZ